

Eine vorstädtische Kleinsiedlung in Württemberg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **8 (1933)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-100785>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Interessen auch nicht ganz aus den Augen verlieren und daher kleinere Reparaturen durch ihre eigenen Leute (Hauswärter usw.) ausführen lassen sollten. Die Verzinsung der Anteilscheine sollte nicht reduziert werden, da es sich hier um den Sparrappen der Mieter handle. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß seit der Debatte im Großen Stadtrate über die Anlage der städtischen Versicherungsgelder die Leute keine Anteilscheine mehr zeichnen wollten. Die Amortisationen sollten nicht gekürzt oder vorübergehend eingestellt werden, da dadurch mit der Zeit das finanzielle Gleichgewicht in der Genossenschaft gestört werde, denn die Reparaturen werden später an Umfang zunehmen und der Bauwert der Häuser wird sinken. Mietzinsreduktionen sollten generell für alle Mieter, und nicht nur für einzelne derselben, vorgenommen werden, da letzteres sonst zu Reibereien unter den Mietern führt. Eine Zusammenlegung von Baugenossenschaften bringt höhere Verwaltungskosten, so daß der beabsichtigte finanzielle Erfolg fraglich ist. Es wurde auch auf die Eigentümer von Spekulationsbauten in der Nähe der Stadt aufmerksam gemacht, die wahrscheinlich unter Verlust niedrige Zinsen ansetzen, um sie dann später wieder zu erhöhen, wenn sie die Mieter haben. Allgemein wurde eine Propaganda zugunsten des

Genossenschaftswesens gewünscht. Von seiten der Stadt, die vertreten war durch Herrn Stadtrat Kaufmann, Finanzvorstand, und Herrn Ebnetter, Finanzkontrolleur, wurde erklärt, daß die Stadt in Notfällen hinsichtlich der Bezahlung der Annuitäten und der Anteilscheine entgegenkommen werde. Es werde aber die jeweilige Lage einer Genossenschaft genau geprüft, auch müsse die Stadt daran festhalten, daß die Genossenschaft entsprechend dem Selbsthilfeprinzip sich mit allen Mitteln vorerst selber zu helfen suche.

Am Ende der Versammlung wurden dann noch folgende zwei Beschlüsse gefaßt:

Es sei den gemeinnützigen Baugenossenschaften in einem Zirkularschreiben zu empfehlen, daß die Propaganda der einzelnen Genossenschaften sich in loyalen Bahnen bewegen solle, und daß die Genossenschaftsvorstände darauf achten möchten, daß nicht Genossenschaftler ohne Kenntnis des Vorstandes Zeitungsartikel über Angelegenheiten der betreffenden Genossenschaft schreiben, als wären sie vom Vorstande selber erlassen worden.

Ueber die Bestellung einer Propagandakommission und deren Aufgaben solle der Sektionsvorstand beraten und dann Antrag stellen.

M.

Eine vorstädtische Kleinsiedlung in Württemberg

Die Siedlungshäuser des Bau- und Heimstättenvereins in Stuttgart.

Wir drucken weiter unten eine der »Schwäbischen Tagwacht« in Stuttgart entnommene Schilderung einer Siedlung ab, die im vorigen Jahre von Arbeitslosen erstellt worden ist. Sind die Häuschen für unsere Begriffe auch etwas klein und der dem Bewohner zur Verfügung stehende Raum etwas eng, so ist trotzdem nicht zu verkennen, daß hier mit großem Fleiß und sehr kleinen Mitteln viel geleistet worden ist.

Nach den vorliegenden Grundrissen beträgt die Länge eines Hauses 8 m 60 cm und die Breite 5 m 90 cm. Die Höhe bis zum Dachfirst ist 6 m. Die Zimmerhöhe beträgt 2 m 36 cm.

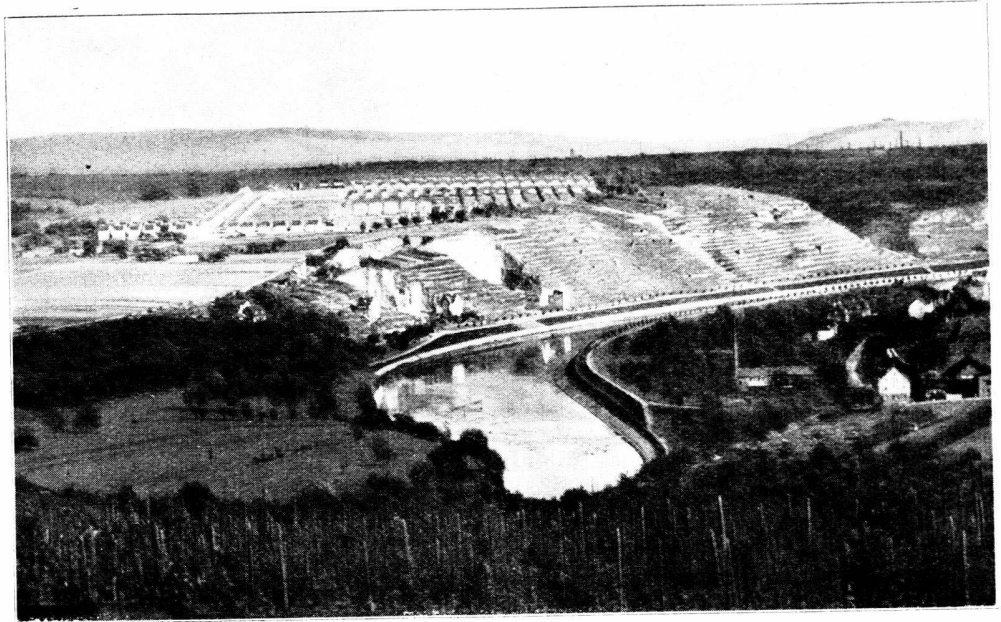
Cl.

Wer von der Schmidener Straße in Cannstatt aus oder von Münster und Hofen aus hinaufwandert zu dem Höhenrücken nordwestlich vom Steinhaldenfriedhof, wird überrascht sein, eine Anzahl der bezugsfertigen Häuser dieser vorstädtischen Kleinsiedlung schon inmitten schön angelegter Gärten vorzufinden. Es ist

hier rüstig gearbeitet worden den Sommer über. Die Siedler, lauter Arbeitslose, haben aber auch tüchtig mitgeholfen. Rund 800 Arbeitsstunden entfallen auf jeden Siedler. Obgleich den Siedlern nur die Arbeitslosenunterstützung weiterbezahlt wurde, haben sie in enger Gemeinschaftsarbeit das Werk fördern helfen. Nur so war es möglich, die 88 Siedlerstellen des Bau- und Heimstättenvereins Stuttgart, unter Bauleitung des Architekten Karl Beer, für je 2700 Mk. zu erstellen. Schätzt man die 800 Arbeitsstunden der Siedler mit 800 Mk. hinzu, so kommt das Haus auf 3500 Mk. zu stehen. Wie sehr auch die Bauleitung mit der Arbeit der Siedler zufrieden war, beweist die Tatsache, daß einige jetzt von der Bauleitung als Arbeiter für andere Baustellen mit übernommen wurden.

Aus städtebaulichen Gründen wurde die Siedlung im Zeilenbau erstellt mit Nord-Süd-Wohnstraßen. Jede





Siedlerstelle umfaßt durchschnittlich etwa 8 Ar Gelände, einschließlich der bebauten Grundfläche eines Hauses mit rund 51 Quadratmeter. Der Gedanke, jedem der Siedler eine eigene Scholle zu geben, veranlaßt den Architekten zum Grundrißtyp des freistehenden Hauses, anderseits ist es dadurch gelungen, schon im Erdgeschoß die sämtlich erforderlichen Wohn- und Schlafräume unterzubringen. Noch ein weiterer Vorteil ergibt sich aus der späteren Ausbaumöglichkeit von zwei Kammern im Dachgeschoß.

Die Außen- und Innenwände eines Siedlerhauses sind Riegelfachwerk, außen mit 12 Zentimeter starken Ziegelviellochsteinen, innen mit Leichtbausteinen ausgemauert. Der Erdgeschoßfußboden ist vom nicht unterkellerten Teil des Hauses durch einen durchgehenden Betonboden getrennt, dessen Oberfläche noch zum besonderen Schutze gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit durch eine Bitumenpappe isoliert ist. Den unterkellerten Teil überdeckt eine Bimsbetondecke zwischen T-Trägern.

Um in den Wohn- und Schlafräumen die Wärmehaltung zu erhöhen, sind an den Außenwänden innen Isolierplatten 10 Millimeter stark angebracht, so daß eine Außenwand einschließlich Außenputz und Isolierplatte einem 38 Zentimeter starken Backsteinmauerwerk entspricht. Eine Warmluft-Kachelofenheizung im Wohn-

zimmer erweist sich als besonders angenehm und praktisch. Seitens der Stadtverwaltung ist für die Siedlung Gas- und elektrischer Lichtanschluß eingerichtet worden.

Im Sommer haben die Siedler in gemeinsamer Arbeit schon einen großen Teil des Gartenlandes angepflanzt, so daß sie jetzt schon gutes Gemüse ernten konnten. Die Frauen erwiesen sich bei den Gartenbaukursen der Volkshochschule als eifrige Schülerinnen.

Die Siedlung als Ganzes macht einen recht freundlichen Eindruck, der sich nach vollendeter Anpflanzung der Gärten noch wesentlich steigern wird. Im Grundstück sind alle Häuser gleich. Jedes Haus hat neben einer kleinen Küche ein Wohnzimmer, ein Eltern- und ein Kinderschlafzimmer sowie unter dem überhängenden Dach einen Stall für Kleintierzucht. Daß es sich auch bei bescheidenen Raumverhältnissen wohnlich einrichten läßt, zeigen insbesondere die mit Handwerksmöbeln nach den Angaben des Architekten eingerichteten Wohnungen. Auch die Industrie wird sich mehr dem Kleinwohnungstyp anpassen müssen.

Einschließlich der 54 Häuser der Schwäbischen Siedlungsgemeinschaft und der 34 Wohnungen der Nothilfe sind auf dem Steinhaldenfeld jetzt 176 Siedlerstellen errichtet. Es ist noch Raum für eine Anzahl weiterer Stellen wie auch für ein Genossenschaftsheim und eine Schule vorhanden.

Der gemeinnützige Wohnungsbau in der Krise

Von Dr. Ernst Bodien.
(Schluß)

Der Verband hat im übrigen seine Statistik eingeteilt nach der Größe der einzelnen Unternehmungen, und zwar:

bis zu 200 Wohnungen,
von 200 bis 500 Wohnungen,
von 500 bis 1500 Wohnungen,
über 1500 Wohnungen.

Am höchsten sind die Mietrückstände bei den kleinen Unternehmungen. Hier betragen sie 5,06 Prozent; am niedrigsten sind sie bei den ganz großen mit 2,32 Prozent. Bei den Ausfällen ist das Verhältnis genau umgekehrt, die kleinen Unternehmungen haben nur 2,15 Prozent Ausfälle und die großen 3,9 Prozent.

Es kann natürlich nicht gesagt werden, zu welchem Zeitpunkt ganz allgemein die gemeinnützigen Wohnungsunternehmen in akute Schwierigkeiten kommen werden. Tatsache ist, daß Mietrückstände und -ausfälle langsam aber sicher anwachsen, jene von 1,1 Prozent Ende 1930 auf 3,57 Prozent Ende Oktober 1932, diese von 1,7 Prozent Ende 1930 auf 3,34 Prozent Ende Oktober 1932. Tatsache ist, daß immer mehr einzelne Betriebe in die Gefahrenzone einrücken. Mit Einzelmaßnahmen, wie Stundung der Hauszinssteuer-Hypothekenzinsung, befristete Herabsetzung der Hypothekenzinsen, Aussetzung der Hypothekentilgung, wird sehr bald nicht mehr durchzukommen sein.